

Clavis Pansophiae 5,1

Clavis Pansophiae

Eine Bibliothek der Universalwissenschaften
in Renaissance und Barock

Begründet von Charles Lohr und
Wilhelm Schmidt-Biggemann

Herausgegeben von
Wilhelm Schmidt-Biggemann

Band 5

frommann-holzboog

© 2017 frommann-holzboog e.K.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Robert Fludd
Utriusque Cosmi Historia

Faksimile-Edition der Ausgabe
Oppenheim/Frankfurt,
Johann Theodor de Bry, 1617–1624

Eingeleitet und herausgegeben von
Wilhelm Schmidt-Biggemann

Teilband I

Stuttgart-Bad Cannstatt 2018

Gedruckt mit Unterstützung der Freien Universität Berlin,
der Gerda Henkel Stiftung und des SFB 980 »Episteme in Bewegung«.

Mit freundlicher Unterstützung der Sächsischen Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB).



Abbildungsnachweise:
Teilband I, Faksimile S. 57: Universitätsbibliothek Heidelberg, Ga 22, Seite 25.
Alle anderen Faksimiles wurden von der SLUB zur Verfügung gestellt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7728-1627-7

(Vier in fünf Teilbänden: 5,1 / 5,2.1–2 / 5,3 / 5,4)

© frommann-holzboog Verlag e. K. · Eckhart Holzboog
Stuttgart-Bad Cannstatt 2018
www.frommann-holzboog.de

Satz: Tanovski Publ. Services, Leipzig, Sofia
Druck und Einband: BBL Media, Ellhofen
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

© 2017 frommann-holzboog e.K.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie Übersetzung,
vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder
ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder
unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis von Teilband I

<i>Vorwort</i>	VI
<i>I. Zur Biographie Robert Fludds</i>	1
<i>II. Werkübersicht</i>	3
1. Utriusque Cosmi Historia	3
2. Werke zur kosmischen Medizin	5
3. Die Rosenkreuzerschriften	12
4. Die kritische Rezeption Fludds bei seinen Zeitgenossen, zumal bei Kepler und Mersenne	14
<i>III. Ursprung und Ordnung der Welt (Einführung in den ersten Teilband)</i>	16
1. Schöpfungstheologie als Grundlage von Fludds Metaphysik- und Physikkonzept	16
2. Sophia-Metatron: Das emblematische Titelpuffer als Allegorie der Wissenschaften	17
3. Genesis	20
4. Wort und Licht: das Empyräum, die Himmelssphären und die fünf Elemente	23
5. Die Musik der Welt	25
6. Engel	27
7. Sterne und Planeten	28
8. Alchemie und Physik der sublunaren Welt	30
9. Meteore	31
<i>Utriusque Cosmi Historia [Titelblatt]</i>	33
Tomus I, Tractatus I: <i>De Macrocosmi structurae, ejusque creaturarum originis historia in libros VII divisa</i>	42
Liber I: <i>De Macrocosmi Principiis</i>	48
Liber II: <i>De Macrocosmi fabrica</i>	76
Liber III: <i>De Musica mundana</i>	110
Liber IV: <i>De Creaturis coeli Empyreï</i>	139
Liber V: <i>De Creaturis coeli aetherei</i>	156
Liber VI: <i>De creaturis coeli elementaris</i>	200
Liber VII: <i>De corporibus imperfectè mixtis</i>	214
Index	239
<i>Namen- und Werkregister (für Teilband I–IV)</i>	Teilband IV 569
<i>Bibelstellenregister (für Teilband I–IV)</i>	Teilband IV 573

Vorwort

Robert Fludds spekulative Enzyklopädie *Utriusque Cosmi Historia* (UCH) ist ein Werk von erheblicher Komplikation. Das gilt für die Inhalte und folglich auch für deren drucktechnische Darstellung. Hier sind Text und Bilder auf eine solche Weise verschlungen, dass ein Neusatz sinnlos ist und für eine Neuausgabe nur die Reproduktion des Originals in Frage kommt. Allerdings sind zum Verständnis des Werks ausführliche Einleitungen nötig, damit dieses Buch nicht, wie das gelegentlich geschehen ist, für unverständige Interpretationen herhalten muss, die seinem Rang und seiner wissenschaftsgeschichtlichen Positionierung nicht gerecht werden. Für die wissenschaftliche Beschäftigung mit Fludds Hauptwerk sind darüber hinaus gründliche Register hilfreich, die die behandelten Autoren und deren Werke sowie die zahlreich verwendeten Bibelstellen erfassen.

Die Arbeit an dieser Edition hat lange gedauert, sie war oft unterbrochen, insgesamt waren es deutlich mehr als 15 Jahre. Die Einleitungen, die schon lange vor der Fertigstellung dieser Ausgabe konzipiert waren, sind inzwischen in verschiedenen Publikationen benutzt worden, vor allem im Fludd-Kapitel des zweiten Bandes meiner Geschichte der christlichen Kabbala¹.

Die endliche Fertigstellung der Edition wäre ohne Mithilfe nicht möglich gewesen. Ich bedanke mich vor allem bei Dr. Frank Böhling und bei Julian Kiefer für die Durchsicht der Vorworte und die Erstellung der Register, die Eva Siezen begonnen hat. Die Lektoren des Verlages frommann-holzboog, Holger Epp und

Nikolaus Schulz, sowie der Verleger Eckhart Holzboog selbst, haben erheblich dazu beigetragen, dass die Edition vollendet wurde.

Die Staats- und Landesbibliothek Dresden hat die Vorlage für die Reproduktion zur Verfügung gestellt, wofür ich sehr danke. Es ist derzeit nicht selbstverständlich, Vorlagen für Faksimile-Drucke zu bekommen. In den Band III ist die erste Auseinandersetzung Fludds mit Johannes Kepler nach dem Kapitel „De musicae animae compositae praxi“ eingefügt. Diese Einfügung entspricht zwar dem Ort der Polemik, sprengt aber die Systematik der Enzyklopädie. Auf der anderen Seite zeigt diese Platzierung, wie eng Fludd in die Wissenschaftsdiskussion des frühen 17. Jahrhunderts verflochten war. Deshalb ist die Reihung der Texte in Band III so beibehalten worden, wie sie sich in der Dresdener Vorlage fand. Die Papierqualität von Band IV des Dresdener Drucks ist schlecht, deshalb war die Faksimilierung besonders schwierig. Allerdings sind alle mir bekannten Exemplare dieses IV. Bandes, in dem die Kabbala behandelt wird, auf sehr holzhaltigem Papier gedruckt und entsprechend vergilbt. Am Ende ist durch die Reproduktionstechnologie ein lesbarer Text erzeugt worden.

Ohne erhebliche Druckkostenzuschüsse wäre die Edition nicht zustande gekommen. Ich danke der Freien Universität Berlin, der Gerda Henkel Stiftung und dem Sonderforschungsbereich 980 „Episteme in Bewegung“, dem anzugehören ich die Freude hatte, für ihre großzügige Unterstützung.

Berlin, 1. Juni 2017

Wilhelm Schmidt-Biggemann

¹ Wilhelm Schmidt-Biggemann, *Geschichte der christlichen Kabbala*, Bd. 2 (Stuttgart-Bad Cannstatt 2013), S. 61–146. In Band 4 (2015) S. 103–110 sind die verwendeten Werke Fludds sowie die zugehörige Literatur aufgeführt.

I. Zur Biographie Robert Fludds

Robert Fludd wurde am 17. Januar 1574 getauft; das war, wie damals üblich, wahrscheinlich am Tag nach seiner Geburt in Milgate House, Parish of Bearsted, Kent. Sein Vater, Sir Thomas Fludd, stammte aus walischem Adel; deshalb nannte sich Robert später „armiger“ oder „Esquire“. Der Vater war bei Hofe sehr erfolgreich und Victualler – wohl Fourageur – der Garnisonen von Berwick (England) und Newhaven (Frankreich). In der Mitte der 1560er Jahre erwarb er den Landsitz „Milgate“, heiratete Roberts Mutter und wurde Friedensrichter im Distrikt Bearsted. Dieses Amt hatte er bis zu seinem Tode 1607 inne. 1589/90 war er Zahlmeister der englischen Truppen, die die Niederlande im Aufstand gegen die Spanier unterstützten. In diesem Amt hat er wohl seinen Rittersitel bekommen. Die Familie hatte zwölf Kinder. Als Robert Fludd 1637 starb, lebten noch seine beiden Schwestern Catherine und Sarah.

1592 wurde Robert Fludd an St. John's College, Oxford, immatrikuliert. Er studierte die Artes und Medizin; sein Tutor in den Artes war John Perrin (1558–1615), Theologe und Lecturer für Griechisch am College. St. John's College war eines der wenigen, die in Oxford überhaupt Medizin anboten. Robert Fludds Tutor in Medizin war wahrscheinlich Matthew Gwynn (1558–1627). Gwynn, der später am Gresham College Physik unterrichtete, lehrte auch Musik und Poesie und schrieb Stücke und Reden. Möglicherweise war auch Ralf Hutchinson einer der Lehrer Fludds. Hutchinson war gleichfalls Mediziner und Rhetor und bekleidete von 1590 bis 1606 das Präsidentenamt des College. Außerdem gab es noch den Mediziner und Rhetor Richard Andrewes (1575–1634), der nach Gwynn 1605–1612 Fellow war; Robert Fludd nennt Andrewes, der später auch Mitglied am College of Physicians war, „worthy friend“.²

Schon in seiner Studienzeit begann Fludd damit, in enzyklopädischer Manier alles zu exzerpieren und zu kompilieren, woran er Interesse hatte; das war zum einen Teil der enzyklopädisch-rhetorischen Ausrichtung seines College geschuldet, in dem man nach Petrus Ramus' damals neuen Methoden lehrte. Fludd zitiert u. a. Ramus' Freund und Kollegen Thomas Freigius.³ Zum andern war er an allen magischen und „geheimen“ Wissenschaften interessiert, zunächst vornehmlich an Astrologie. Die Grundlagen der Astrologie, die im zweiten Band von *Utriusque Cosmi Historia* gedruckt sind, hat er schon gegen 1596/98 fertiggestellt. Er berichtet hier von einem Diebstahl im

College, den er mit Hilfe seiner Astrologie aufgeklärt habe.⁴

Um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert hielt er sich etwa sechs Jahre auf dem Kontinent auf, um seine Studien zur Astrologie und zur spiritualistischen sowie paracelsistischen Naturphilosophie fortzuführen. Wahrscheinlich reiste er von London über Paris nach Lyon. Den Winter von 1601 auf 1602 verbrachte Fludd in Avignon; von dort wurde er nach Marseille gerufen, um den jungen Charles de Lorraine, Herzog von Guise, und seinen Bruder François Mathematik zu lehren.⁵ In Rom, wo er sich 1602 aufhielt, traf er einen Magister Gruter, einen Holländer oder Schweizer, von dem er viel gelernt haben will.⁶ Über Venedig reiste er nach Augsburg, möglicherweise von dort weiter nach Heidelberg, an den Hof Friedrichs VI. von der Pfalz, des späteren Winterkönigs. Vielleicht war er auch bei Moritz von Hessen in Kassel, wo 1615 (also etwa 10 Jahre später) die Rosenkreuzermanifeste zuerst veröffentlicht wurden.⁷

Im Spätsommer 1604 kehrte Fludd von seiner Reise zurück. Am 14. Mai 1605 promovierte er in Oxford; wahrscheinlich, ohne vorher noch einmal nach Oxford zurückgekommen zu sein.

Die Examensthemen waren: 1. Frequens usus purgantium medicamentorum non accelerat [sc. sanitatem]; 2. Chymicum extractum minus molestiae et periculi affert quam quod integrum et naturale; 3. Senes facilius inedia ferunt quam pueri.⁸

Er wurde in London freilich zunächst noch nicht in das College of Physicians aufgenommen, denn bei seinem Examen in galenischer und spagyrischer (d. h. alchemistisch-paracelsischer) Medizin fiel er durch. Das scheint allerdings nur ein akademisches Ritual gewesen zu sein. Fludd wiederholte das Examen am 7. Februar 1606. Das Ergebnis liest sich so: „Second examination, and even though his examination is not wholly satisfactory, nevertheless in the judgement of everyone he appears to be not uneducated, and per-

2 Die hier vorliegenden Ausführungen stimmen z. T. mit dem 2. Kapitel des zweiten Bandes meiner *Geschichte der christlichen Kabbala* (wie Anm. 1) überein. Alle Angaben nach William H. Huffman, *Robert Fludd and the End of the Renaissance*, London/New York 1988, das Zitat auf S. 11. Vgl. auch den biographischen Abriss in Johannes Rösche: *Robert Fludd. Der Versuch einer hermetischen Alternative zur neuzeitlichen Naturwissenschaft*, Göttingen 2008, S. 19–28.

3 Huffman, *Robert Fludd* (wie Anm. 2), S. 12.

4 In UCH II, S. 717–724 (in den Einleitungen UCH stets Verlagspaginierung); vgl. Frances Yates und Peter Ammann, „The Musical Theory and Philosophy of Robert Fludd“, in: *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 30 (1967), S. 198–227; dies., *The Occult Philosophy in the Elizabethan Age*, London/Boston 1979.

5 Charles I. de Guise (1571–1640), Gegner Heinrichs IV., dem er sich 1594 unterwarf. Sein Bruder François (1589–1613) wurde bei einem Schießunglück getötet; eine Kanone, die er selbst zündete, explodierte. Fludd erwähnt beide in der Vorrede zu UCH II, S. 19. Die Lehrbücher der Mathematik, die Fludd für die beiden verfasste, finden sich in den mathematischen Partien von UCH II, S. 21–174.

6 Zu Gruter (oder Greuter) vgl. Serge Hutin, *Robert Fludd (1574–1637). Alchimiste et philosophe rosicrucien*, nouv. éd., Brüssel 1994 (coll. Alchimie et alchimistes) [ursprünglich eine Pariser Diplomarbeit von 1951], S. 44.

7 Für alle diese Vermutungen, die Frances Yates in *The Occult Philosophy in the Elizabethan Age* oder in *The Rosicrucian Enlightenment*, London 1972, äußert, gibt es keinen Beleg. Zu den Rosenkreuzerschriften Fludds vgl. Kap. 12–14 der vorliegenden Ausführungen.

8 Huffman, *Robert Fludd* (wie Anm. 2), S. 15 und 184.

mission is therefore given to practice medicine.“⁹ Er bestand also und wurde 1609 ordentlicher Fellow des College. Wie angesehen er war, wird daran deutlich, dass er 1618, 1627, 1633 und 1634 zum Zensor gewählt wurde.¹⁰ Er war befreundet mit William Harvey (1578–1657), dem Entdecker des Blutkreislaufs, der am gleichen College praktizierte. Schon ein Jahr, nachdem die *Exercitatio de motu cordis et sanguinis in animalibus* (1628) erschienen war, verteidigte Fludd die Theorie Harveys mit einem umfangreichen medizinischen Traktat: *Pulsus seu Nova et arcana Pulsuum historia*.¹¹

Robert Fludd war ein erfolgreicher Arzt, hatte stets einen Assistenten und unterhielt auch eine Apotheke in seinem Haus, um sofort Medizin herstellen zu können, und auch, um alchemistische Experimente auszuführen. Als Praktiker war er, trotz aller paracelsistischen Neigungen, anscheinend Galeniker; jedenfalls verordnete er galenische Medikamente.¹² Sein größter Erfolg bei Hofe war ein Stahlpatent, das er 1620 von König James I. erhielt.¹³ Er hatte in den spanischen Niederlanden die Stahlherstellung mit Hilfe von Steinkohle statt mit Holzkohle kennen gelernt und unterbreitete diesen Vorschlag seinem König. Bei Steinkohle werden höhere Temperaturen erzielt als bei

Holzkohle; deshalb wird der Stahl etwas härter. (Koks gab es noch nicht, sodass die völlige Entschwefelung des Stahls noch nicht gelang.) Mit diesem Patent hat Fludd ein Vermögen gemacht.

Fludd nahm in der englischen höfischen sowie in der akademischen und kirchlichen Gesellschaft eine hochgeachtete Position ein. Vor allem war er Mitglied in zwei wissenschaftlichen Zirkeln: Der eine war der Kreis von John Thornborrow, Bishop of Worcester, der auf seinem Schloss Hartbury Alchemisten und Hermetiker versammelte. Dazu gehört auch Thomas Finch Count of Winchelsea (1580–1639).¹⁴ Der Mittelpunkt des zweiten Zirkels war Sir Robert Bruce Cotton (1571–1631), der eine berühmte Bibliothek besaß. Nach Meric Casaubon¹⁵ hatte Cotton die Überreste der Bibliothek John Dees gekauft. Fludd widmete Cotton den zweiten Traktat seiner *Medicina Catholica* (Gouda 1638). Zum Zirkel um Cotton, in dem u. a. Francis Bacon und Ben Johnson verkehrten, gehörten auch die Gelehrten und Antiquare William Camden (1551–1623) und John Selden (1584–1654), der Fludd in seiner Schrift *Titles of Honor* ehrte.¹⁶

Fludd starb 1637 in seinem Haus in Blackfriars, London.

⁹ Ebd., S. 16.

¹⁰ Allen G. Debus (Hg.), *Robert Fludd and his philosophical key, being a transcription of the manuscript at Trinity College, Cambridge*, New York 1979, S. 2.

¹¹ „Pulsus seu Nova Et arcana Pulsuum historia, E Sacro fonte radicaliter Extracta; Nec Non Medicorum Ethnicorum Dicitis & autoritate comprobata.“ [Frankfurt? o. J. 1629]. Siehe dazu Allen G. Debus, „Robert Fludd and the Circulation of The Blood“, in: *Journal of the History of Medicine and Allied Sciences* 16 (1961), S. 374–393; ders., „Harvey and Fludd. The Irrational Factor in the Rational Science of the Seventeenth Century“, in: *Journal of the history of biology* 3 (1970), S. 81–105.

¹² Debus, *Philosophicall Key* (wie Anm. 10), S. 2; Robert Fludd, *Essential Readings*, selected and edited by William H. Huffman, London 1992.

¹³ Der Text des Patents bei Fludd, *Essential Readings* (wie Anm. 12), S. 18.

¹⁴ Ebd., S. 32.

¹⁵ Ebd., S. 33. Vgl. *A True & Faithful Relation of what passed for many Years between Dr. John Dee ... and some Spirits. Out of the original copy, written with Dr. Dees own hand: Kept in the Library of Sir Tho. [i. e. Rob.] Cotton, Kt. Baronett. With a preface confirming the reality (as to the Point of Spirits) of this relation ... by Meric Casaubon*, London 1659.

¹⁶ John Selden, *Titles of Honor*, London 1614, A 3.

II. Werkübersicht

Die Werke Fludds, die übrigens spätestens 1627 auf den römischen *Index librorum prohibitorum* gesetzt wurden,¹⁷ kann man in zwei große Bereiche und zwei kleinere Themenfelder einteilen:

Der erste Bereich ist das Enzyklopädieprojekt *Utriusque Cosmi Historia*, an dem Fludd von 1617 bis 1625 ständig gearbeitet hat. Es ist nicht ganz deutlich, ob man Fludds Hauptwerk wirklich als vollendet betrachten kann oder ob es nachgerade übergangslos in den zweiten Bereich mündet.

Der zweite Bereich sind die kosmologisch-medizinischen Werke, die *Philosophia Sacra* (1626), die *Medicina Catholica* (1631) und die *Philosophia Mosaica* (1638). In diesen Büchern werden die Ideen von *Utriusque Cosmi Historia* erneut exponiert. Hier zeigt sich, dass Fludd die Ideen seines Hauptwerks kontinuierlich weiterverfolgte, ohne sie im Kern zu verändern.

Fludds wissenschaftliches Werk wurde seit 1617 von zwei durchaus erfolglosen Aktivitäten gesäumt, nämlich seinem lebenslangen Interesse an den Rosenkreuzern und von seinen Polemiken, die in seinen gedruckten Schriften eine erhebliche Rolle einnehmen: Die Enzyklopädie *Utriusque Cosmi Historia* enthält seine Polemik mit Kepler um die Rolle der Astrologie und der kosmischen Musiktheorie, die *Philosophia Mosaica* seine Auseinandersetzung mit Parson Foster um die Waffensalbe und die Frage der kosmischen Sympathie und Antipathie; diese Polemiken sind auf engste verbunden mit der Auseinandersetzung, die vor allem Marin Mersenne und Pierre Gassendi mit Fludds Theorie einer lebendigen Weltseele führten.

1. Utriusque Cosmi Historia

Der erste Bereich ist das Enzyklopädieprojekt *Utriusque Cosmi Historia*. Hier stellt Fludd seine enzyklopädische Theosophie in ihren spekulativen und naturtheologischen Grundlagen ausführlich dar¹⁸. Das Werk – es wird später als Einführung zu den einzelnen Bänden ausführlich besprochen – beginnt

1. mit einer biblischen Physik, die Kosmogonie, Erdgeschichte und Biologie umfasst.

¹⁷ Heinrich Reusch, *Der Index der verbotenen Bücher. Ein Beitrag zur Kirchen- und Literaturgeschichte*, Bd. 2,1, Bonn 1885, S. 177 (siehe auch Bd. 1, ebd. 1883, S. 600 mit Anm. 1).

¹⁸ Johannes Rösche stellt im Kapitel 2 von *Robert Fludd* (wie Anm. 2), „Fludds Gedankenwelt“ vor und bezieht sich hier vor allem auf UCH. Rösche versucht, Fludds Universalwissenschaft ebenso wie seine Physik mithilfe von Zabarellas Methodenlehre zu interpretieren; er hält die biblisch fundierte mosaische Philosophie für nicht so entscheidend wie eine an einem unabhängigen Erfahrungsbegriff orientierte, neuplatonisch interpretierte Physik, die fast als eine Alternative zur biblischen Physik erscheint. Allerdings berücksichtigt er weder die besondere Rolle der Logostheologie für alle schöpfungstheologischen Spekulationen noch scheint er das Konzept der *Philosophia Perennis*, das den gesamten Enzyklopädiezusammenhang der Renaissance trägt, zu kennen.

2. An diese biblische Physik schließt sich die Enzyklopädie der menschlichen Künste an, die den himmlischen Baumeister teils imitieren, teils die Spuren seiner Weisheit in der Schöpfung interpretieren.
3. Beide Bücher, das Buch der Natur und das Buch der menschlichen Künste, werden durch Metaphysik einerseits und Kabbala andererseits grundgelegt. Dieses dritte Buch bildet den eigentlichen Kern und die spekulative Grundlage der Wissenschaft Robert Fludds.
4. Die geistliche Entsprechung von Mikrokosmos und Makrokosmos, die Meteorologie und das Theatrum Anatomiae, bilden gewissermaßen einen Abschluss dieses großen theosophisch-kabbalistischen Entwurfs einer Universalwissenschaft.

Robert Fludds *Utriusque Cosmi Historia* ist eine Enzyklopädie aller Theorien, die in der Epoche der Aufklärung als abergläubisch und irrational aus dem Kanon der Wissenschaftlichkeit ausgegrenzt wurden. Gerade dass sich die aufgeklärte Philosophie von dieser Theorie abwandte, zeigt, wie charakteristisch sie für die Frühe Neuzeit war.¹⁹ Robert Fludd, Mediziner, Astrologe, Mathematiker und Naturphilosoph, war Anhänger des Paracelsus und der wichtigste englische Repräsentant der Schule des Nikolaus von Kues, die christlichen Neuplatonismus, Pythagoreismus und Kabbala miteinander verband. In seiner Enzyklopädie *Utriusque Cosmi Historia* (1617–1624) entwarf er eine Kosmologie, die die Mosaische Schöpfungsgeschichte naturphilosophisch interpretierte, die den Einfluss der Sterne auf das Weltgeschehen im Einzelnen – bis hin zu Anleitungen zur praktischen Horoskopie – darlegte, die alle menschlichen Künste und Techniken seiner Zeit detailliert abbildete, beschrieb und in der Analogie zu ihren himmlischen Archetypen, den göttlichen Gedanken vor der Schöpfung, erläuterte.

Er legte in dieser Enzyklopädie die Motive der technischen und spiritualistischen Traditionen in der Naturphilosophie luzide dar: Qualitative Zahlentheorie, Chemie, Musik, Kabbala, Instrumentenbau, Meteorologie, Optik, Akustik, Astrologie, Geomantie, Malerei, Militärtechnik, Festungsbau, Automatenkunde. Aber vor allen Dingen handelt es sich bei Fludds *Utriusque Cosmi Historia* um ein Schlüsselwerk der frühneuzeitlichen Medizin. Fludd verband klassische Humoralpathologie mit hermetischer Naturphilosophie und mit Elementen der medizinischen Theorien des Marsilio Ficino und des Paracelsus; es gibt wohl keinen Text und keine bildliche Darstellung, in denen die Analogie von Mikrokosmos und Makrokosmos medizinisch klarer dokumentiert würde als in dieser Enzyklopädie.

¹⁹ Siehe Jacob Brucker, *Historia Critica Philosophiae* IV,1, Leipzig 1743, ND Hildesheim 1975, S. 691–695.

Das Buch zeigt zugleich die internationale Verknüpfung der damaligen wissenschaftlichen Institutionen; vor allem wird die enge Verbindung von englischer und deutscher Gelehrsamkeit deutlich. Darüber hinaus war es aber ein besonderer Glücksfall, dass Fludd seine Arbeit bei Theodor de Bry in Oppenheim drucken ließ. De Bry konnte nämlich auf die Werkstatt seines Schwiegersohnes Matthäus Merian (d. Ä.) zurückgreifen und Fludds naturphilosophische und technische Enzyklopädie mit Hunderten von Kupferstichen illustrieren lassen. Merians Stiche, Meisterwerke der technischen Illustration in der Frühen Neuzeit, zeigen die Urgeschichte der Welt, die Schöpfung der Erde, die menschlichen Künste, sie bilden Automaten und technische Experimente ab, sie illustrieren den menschlichen Körper medizinisch als Mikrokosmos im Verhältnis zum Makrokosmos und stellen nicht zuletzt bedeutende Allegorien des irdischen, des siderischen und des himmlischen Kosmos dar. Die Illustrationen machen dieses Buch zur schönsten Enzyklopädie der Frühen Neuzeit.

Das naturwissenschaftliche Konzept, das Fludd verfolgt, ist die Vollendung einer Wissenschaftstradition, die im Mittelalter mit Albertus Magnus und Roger Bacon ihre erste Blüte hatte, im Zeitalter der Renaissance von Nikolaus von Kues, Marsilio Ficino und Johannes Reuchlin neu konzipiert wurde und bis zur Entwicklung der Neuen Naturwissenschaften in der Frühen Neuzeit maßgeblich war. Fludd hat sein Wissenschaftskonzept gegen die beginnende Mathematisierung der Naturwissenschaften vehement (und unglücklich) verteidigt. Er hat sich mit Johannes Kepler über den Hermetismus, den Kopernikanismus und die Weltharmonie gestritten,²⁰ und er hat einen erbitterten Disput mit den französischen Mechanisten Marin Mersenne und Pierre Gassendi geführt.²¹

Fludd ist seinen Gegenstand sozusagen von vier verschiedenen Seiten angegangen. Er hat im ersten Traktat (Bd. 1 dieser Ausgabe) auf das patristische Konzept der *Physica Mosaica* zurückgegriffen: Das war der Zugang zur Natur über die biblische Offenbarung. Hier wird die Ur-Geschichte der Schöpfung vorgestellt

und in Bildern erläutert; zunächst die Erschaffung des Himmels und der Erde, danach die Entstehung der Pflanzen, der Tiere und schließlich des Menschen.

Der zweite Zugang geht über ein umfassendes Konzept der Künste und Wissenschaften, die versuchen müssen, den Reichtum der Offenbarungsphysik zu klassifizieren und damit wissenschaftlich, künstlerisch und praktisch fruchtbar zu machen. Der zweite Traktat (Bd. 2 dieser Ausgabe) bietet deshalb eine umfassende – wiederum reich illustrierte – Darstellung der menschlichen offenbaren und geheimen Künste: Mathematik, Musik, Geometrie, Optik, Malerei, Militärtechnik, Automatenkunde, Zeitmessung, Kartographie, Astrologie, Geomantie. Besonders gründlich behandelt Fludd in diesem Band die Militärtechnik und die Astrologie.

Der dritte Zugang (Bd. 3 dieser Ausgabe) ist pythagoreisch-arithmologisch und neuplatonisch. Hier stellt Fludd seine Metaphysik und Physik vor. Die Metaphysik ist der Entwurf einer spekulativen Zahlenlehre auf der Grundlage der Ideen des Nikolaus von Kues; die Physik illustriert in Wort und Bild das Verhältnis von Mikrokosmos und Makrokosmos und ist so eine Gesamtdarstellung der Medizin und Anthropologie der Renaissance. Außerdem ergänzt Fludd die Darstellung der menschlichen Künste um die spezifischen Geheimwissenschaften, die von der intuitiven Gewissheit ausgehen, dass der seiner selbst bewusste menschliche Geist am göttlichen Vorherwissen über die Welt teilhaben kann. Hier werden Prophetie, erneut die Geomantie, Mnemonik, Genithialogie (astrologische Nativitätenkunde), Physiognomie, Chiromantie und die von Cusanus übernommene *Pyramidarum Scientia* verhandelt.

Der vierte Zugang (Bd. 4 dieser Ausgabe) ist der spekulativ interessanteste. Hier stellt Fludd die kabbalistischen und kosmologisch-medizinischen Grundlagen seiner enzyklopädischen Theorie vor. Dieser Band ist die erste große Gesamtdarstellung der christlichen Kabbala in der Frühen Neuzeit. Fludd erweitert dieses Konzept um eine medizinische Variante: Er beschreibt die Humoralpathologie als Lehre von Gesundheit und Krankheit zunächst in der Analogie zur Meteorologie: mikrokosmische Krankheiten entsprechen makrokosmischen Unwettern. Die vollendete Gesundheit des Leibes verweist auf seine Gottebenbildlichkeit.

An diesem Gesamtkonzept von *Utriusque Cosmi Historia* hat Fludd sein Leben lang festgehalten. In den nachfolgenden Werken änderte er die hier erarbeiteten Grundlagen nicht; er variierte lediglich die in seiner Enzyklopädie dargestellten meteorologischen und theosophischen Aspekte.

²⁰ *Veritatis Proscenium*; In quo aulaeum erroris tragicum dimovetur, si parium ignorantiae scenicum complicitur, ipsaque veritas à suo ministro in publicum producitur, seu demonstratio quaedam analytica, in qua cuilibet comparationis particulae, in appendice quadam à Joanne Kepplero, nuper in fine Harmoniae suae Mundanae editae; facta inter Harmoniam suam mundanam, & illam Roberti Fludd, ipsissimis veritatis argumentis respondetur; ... Frankfurt: Erasmus Kempffer für Johann Theodor de Bry, 1621 [= UCH III, S. 305 ff.].

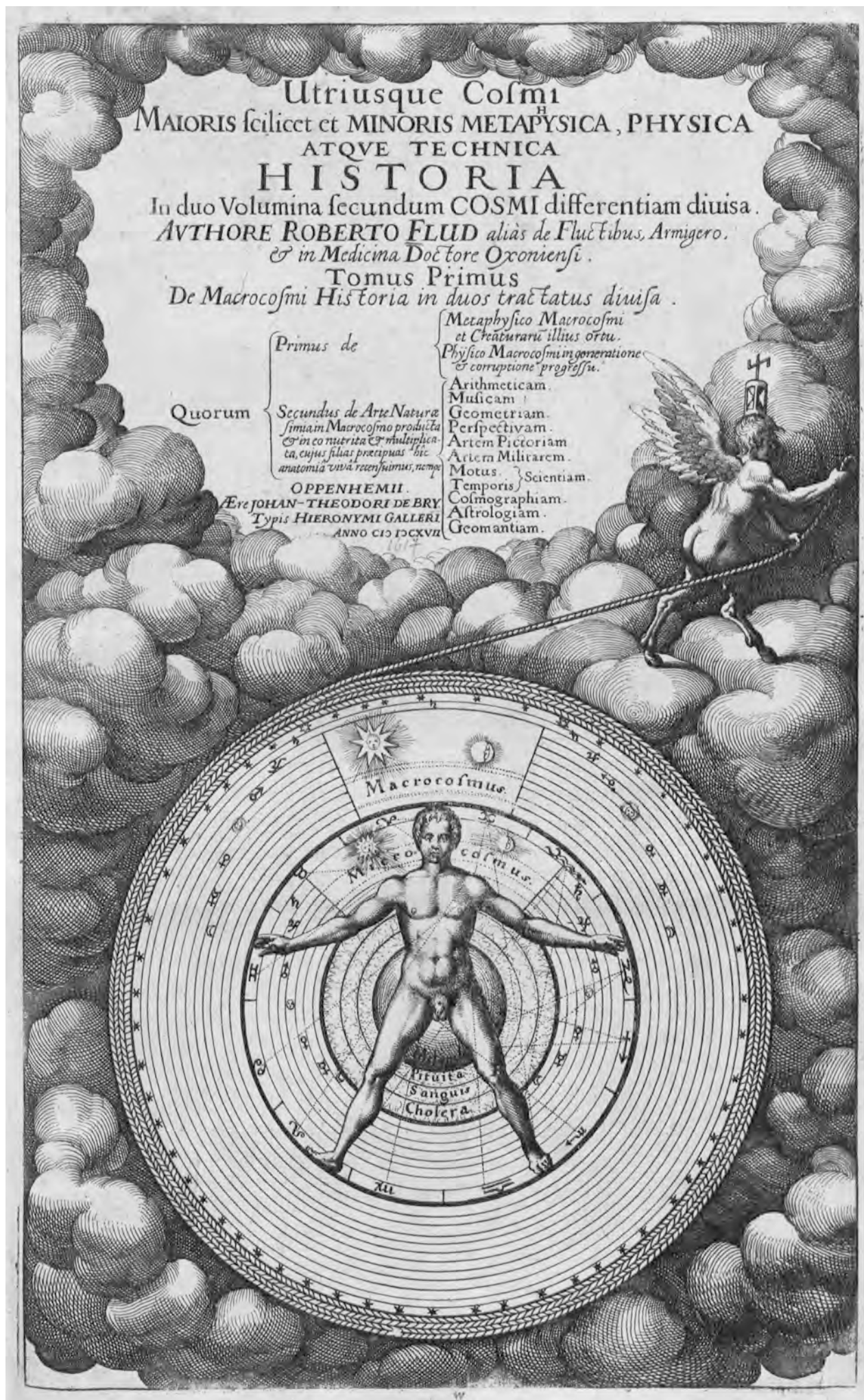
Kepler antwortete darauf mit einer langen Abhandlung: *Pro Opere Harmonices Mundi Apologia* adversus Demonstrationem Analyticam Cl. V. Roberti de Fluctibus Medici Oxoniensis, Frankfurt 1622 (= Kepler, *Werke*, Bd. 6, S. 379–457). Darauf replizierte Fludd nun seinerseits mit einer weiteren ausführlichen Streitschrift: *Monochordium mundi symphoniacum* seu replicatio ad Apologiam viri clarissimi et in mathesi peritissimi J. Kepleri, adversus demonstrationem suam analyticam nuperrime editam, in qua Robertus validioribus Joannis obiectionibus, Harmoniae suae legi repugnantibus, comiter respondere aggreditur. Frankfurt 1622 4° [= UCH IV, S. 521 ff.]. Vgl. zu diesem Streit die Einleitung zu Bd. 3 der vorliegenden Edition.

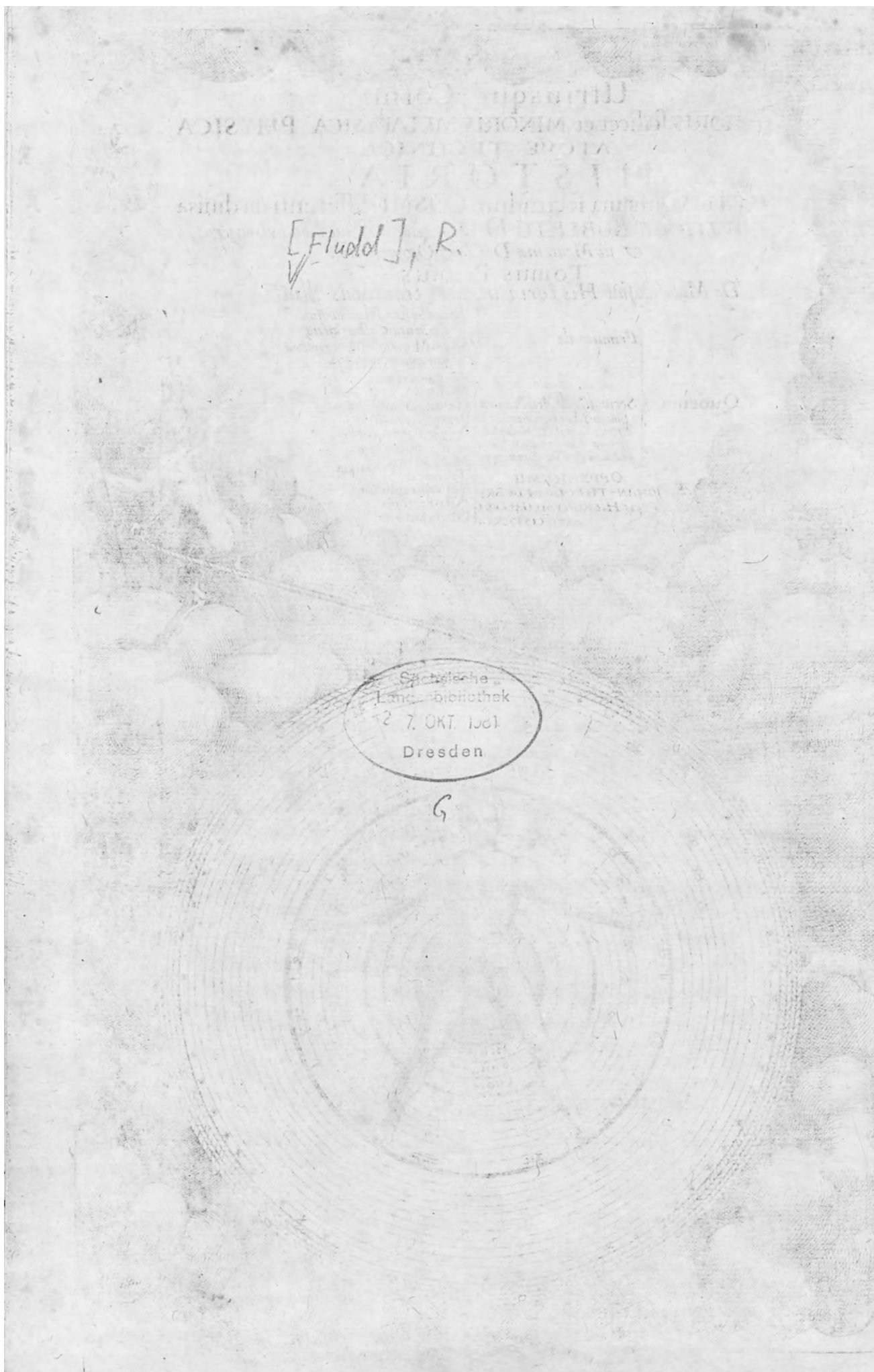
²¹ *Sophiae cum moria certamen*, in quo, Lapis Lydius a falso structore, Fr. Marino Mersenne, Monacho Reprobatus,

celeberrima Voluminis sui Babylonici (in Genesin) figmenta accurate examinatur. Authore Roberto Fludd, [Frankfurt] 1629. [Diese Schrift ist nicht in der vorliegenden Edition enthalten.]

Summum Bonum. Quod est Verum Magiae, Cabalae, Alchymiae verae, Fratrum Roseae Crucis verorum Subjectum. In Dictarum scientiarum laudem, & insignis calumniatoris Fratris Marini Mersenni detecti publicatum. [Frankfurt] 1631.

Clavis Philosophiae Et Alchymiae Fluddanae, Sive Roberti Fluddi Armigeri et medicinae doctoris ad epistolicam Petri Gassendi theologi exercitationem responsum. Frankfurt: Fitzner 1633.





I



DEO

OPTIMO MAXIMO,

CREATORI MEO INCOMPREHENSIBILI,
SIT GLORIA, LAUS, HONOR, BENEDICTIO
ET VICTORIA TRIUMPHALIS,
IN SECULA SECULORUM,
AMEN.



Uum est, ô Natura naturans, infinita & gloriosa, animam meam, ignorantia tabescentem, virtute splendoris tui, regenerare. Tuū est Spiritus disciplinæ sancti claritate admirabili, scintillas rationis, post Adami lapsum superstitēs, & in tenebrarum corporalium abyſſo miſerrimè diu immerſas, exſuſcitare, vivificare, & ad verum cognitionis culmen ſeu apicem ſublimare. Fiat voluntas tua in parte mei, hominis, cœleſti & immortalis, ſicut in terreſtri & mortali, ut quicquid ab iis & in iis producat, illud omne, debita conſideratione, ſit tuæ bonitatis particeps. Sicerit oblatio, conſecratio, & quaſi immolatio hæc mea cordialis, tuo numini ſacroſancto placida: ſic bonitatis tuæ, in me fructus, incrementi ſui radios, à fonte tuo lucido totius & unicæ bonitatis influxos, recipiens, Spiritu tuo divino præeunte, evolabit vera reſurrectione cum ſuo toto tranſfigurato in altum, gaudeat que ſuam patriam ſuper cœleſtem viſitare, in qua tu, Summe Princeps & Imperator maxime, vivis & regnas perpetuò. Malevolorum Lectorum corda in meliora converte, obſecro, diſtinguant oculis apertis lumen tuum verum à tenebris Diaboli. Sis, ô bone Deus, mihi fauſtus atque propitius, qui vivis in æternum.

Tua Creatura

omnium indigniſſima.

EGO, HOMO.

★ ★
★

SERE:



SERENISSIMO ET POTENTISSIMO
PRINCIPI.

J A C O B O
IMPERATORIS
COELORUM ET TERRA-
RUM TER MAXIMI, ET SUI CREATORIS
INCOMPREHENSIBILIS, IN REGNIS
MAGNÆ BRITANNIÆ, FRANCIÆ ET HYBERNIÆ
MINISTRO ET PRÆSIDI PROXIMO, FIDEIQUE PROPUGNA-
tori: Salus animæ & corporis, gaudium in JESU CHRISTO, tenebrarum
abolitio, lucisque supercœlestis, per SPIRITUS sancti
illuminationem, fruitio.



UI, Naturæ undæ atque detectæ arcana & mysteria sacra, nobis
à Deo optimo maximo oblata, intelligere negatur; Rex potentis-
sime & scientiâ munitissime, ei seipsum cognoscere, & ad veram
Spiritus intelligentiæ sacrosancti fruitionem aspirare erit impossi-
bile. Sedulo igitur, contemplatione præeunte, detegatur natu-
ræ promptuarium, ut ad DEI, ejusque sapientiæ sacrarium tandem
perveniamus. Magna jam, bonâ cum Vestræ Majestatis venia sit dictum, lo-
quor, & quæ regia totius orbis terrarum potestate, violentia, majestate aut arte
ulla humana acquiri aut comparari non possunt, sed à bonæ tantummodò & syn-
cere voluntatis DEI scaturigine hauriuntur, è cœlis sanctis impluuntur, &
pro placito divino dignis conceduntur. Sis, O SERENISSIME REX, divini lumi-
nis radio illuminatus, à nebulis & spurciæ humana clarificatus, mente, donis
cœlestibus ornatus, terrestrium contemptor, cœlestium & divinarum contempla-
tor, arrogantia Diabolica immunis, humilitate Christiana præditus, & justitia
Sacrosanctæ plenus. Sit tibi, O CLEMENTISSIME REX JACOBE, vera Na-
turæ cognitio, Jacobi Patriarchæ scala unica ad cælum iter dirigens:
Nam sine medio hoc ad cælum à terra non fit transitus. Benedictus sit DEVS, &
tibi tuoque Imperio benedictus, quo nos ejus creaturæ, tuique subiecti sub illo cum
justitia, non ficta sed sincera feliciter vivamus.

Tux Majestati
devotissimus & subditissimus

R. FLUDD.
Tomus